

Platon

WERKE 4

PLATON
WERKE IV

PLATON

WERKE IN ACHT BÄNDEN
GRIECHISCH UND DEUTSCH

VIERTER BAND

HERAUSGEGEBEN VON
GUNTHER EIGLER

PLATON

ΠΟΛΙΤΕΙΑ

—

DER STAAT

BEARBEITET VON DIETRICH KURZ

GRIECHISCHER TEXT VON ÉMILE CHAMBRY

DEUTSCHE ÜBERSETZUNG VON

FRIEDRICH SCHLEIERMACHER

Der griechische Text mit Genehmigung der Société d'Édition «Les Belles Lettres», Paris, aus: Platon, Œuvres complètes. La République. Texte établi et traduit par Émile Chambry. Tome VI, Livres I–III, ⁵1965, Paris: Tome VII, 1^{re} et 2^e Partie, Livres IV–X, ⁷1967, Paris (= Collection des Universités de France, publiée sous le patronage de l'Association Guillaume Budé).

Die deutsche Übersetzung aus: Platons Werke von F. Schleiermacher. Dritten Theiles erster Band. 2., verbesserte Auflage. Berlin: G. Reimer 1828.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in
und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

Jubiläumsausgabe 2019

Unveränderter Nachdruck der 1. Auflage 1971

wbg Edition ist ein Imprint der wbg.

© des griechischen Textes: Société d'Édition «Les Belles Lettres»,
Paris 1965 et 1967

© der deutschen Übersetzung: wbg (Wissenschaftliche Buchgesellschaft),
Darmstadt 1971

Die Herausgabe des Werkes wurde durch die Vereinsmitglieder
der wbg ermöglicht.

Einbandgestaltung: Peter Lohse, Heppenheim

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany

Besuchen Sie uns im Internet: www.wbg-wissenverbindet.de

ISBN 978-3-534-27109-2

Elektronisch ist folgende Ausgabe erhältlich:

eBook (PDF): 978-3-534-74498-5

INHALTSVERZEICHNIS

Bemerkungen des Herausgebers	VII
Bemerkungen des Bearbeiters	IX
Erklärung der Zeichen des Bearbeiters	XI
Conspectus siglorum	XII
Überblick über das Gesamtwerk	XIII
Πολιτεία · Der Staat	
Griechischer Text und deutsche Übersetzung	1
Erstes Buch	3
Zweites Buch	95
Drittes Buch	179
Viertes Buch	279
Fünftes Buch	367
Sechstes Buch	469
Siebentes Buch	555
Achstes Buch	639
Neuntes Buch	723
Zehntes Buch	793

BEMERKUNGEN DES HERAUSGEBERS

Auf Anregung der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft, Darmstadt, wurde eine zweisprachige Platon-Studienausgabe vorbereitet, die den griechischen Text von Les Belles Lettres übernehmen und der Übersetzung von Schleiermacher folgen sollte. Durch diese Bedingungen waren dem Herausgeber und den Bearbeitern feste Grenzen gesetzt worden.

Die Studienausgabe bietet den griechischen Text von Les Belles Lettres in einer photomechanischen Wiedergabe der jeweils letzten Auflage und bei allen Dialogen, die von Schleiermacher übersetzt wurden, dessen Übersetzung nach der 2. Auflage (1817–1828).

Zur ersten groben Orientierung wurden in die Übersetzung kurze Zwischentexte eingeschoben, die den Gesichtspunkt des kommenden Abschnitts zu charakterisieren versuchen. – Desgleichen sind die Anmerkungen auch nur als didaktische Hilfen zu verstehen. Es mußte auf eine Kommentierung gänzlich verzichtet werden; es konnten lediglich Querverweise, die Werke Platons und die zitierten Autoren betreffend, und ganz knappe sachliche Erläuterungen gegeben werden, soweit sie für ein erstes Eindringen in den Text erforderlich schienen.

Mannheim, im November 1970

Gunther Eigler

BEMERKUNGEN DES BEARBEITERS

Der deutsche Text dieser zweisprachigen Ausgabe des „Staates“ ist der Übersetzung des platonischen Gesamtwerkes durch Friedrich Schleiermacher (2. Aufl., Berlin 1828) entnommen. Lautbestand, einzelne Ausdrücke, Wortstellung und Zeichensetzung sind, soweit das durch geringfügige Eingriffe möglich war, dem heutigen Gebrauch angeglichen. Vereinzelt ließen sich Verständlichkeit oder Eindeutigkeit nur durch größere Änderungen erreichen: dort ist ein lesbarer Text wie eine Übersetzungsalternative in den Buchstaben-Apparat gesetzt.

Der Buchstaben-Apparat weist auf Abweichungen der Übersetzung vom Wortlaut der griechischen Seite hin. Im allgemeinen sind unter ihnen nur solche angemerkt, die für den Sinn unter Umständen erheblich sein können; Vollständigkeit war jedoch dort angestrebt, wo Schleiermacher offensichtlich einen anderen griechischen Text las. Einige häufig wiederkehrende Ungenauigkeiten (veränderte Wortstellung bei Aufzählungen, Fehlen der Sprecherangabe: „sagte ich“, „sagte er“) sind nur an einzelnen Stellen v. a. zu Beginn des Werkes exemplarisch aufgeführt.

Die Anmerkungen des Zahlen-Apparats sind darauf beschränkt, Eigennamen zu erklären sowie Zitate und Verweise innerhalb des Werkes zu verifizieren; darüber hinaus stehen sie dort, wo der deutsche Text aus sich heraus auch vordergründig nicht verständlich ist. Auf weitergehende interpretatorische Hinweise und auf Literaturangaben wurde grundsätzlich verzichtet.

Fragmente sind in den Zahlen folgender Sammlungen angegeben:

Lyriker: Th. Bergk, *Poetae Lyrici Graeci*, 4. Aufl. Leipzig 1878–82

Tragiker: A. Nauck, *Tragicorum Graecorum Fragmenta*, 2. Aufl. Leipzig 1889

Komiker: Th. Kock, *Comicorum Atticorum Fragmenta*, Leipzig 1880–88

Philosophen: H. Diels – W. Kranz, *Die Fragmente der Vorsokratiker*, 10. Aufl. Berlin 1961

Die Gliederung im deutschen Text geht von der allgemein anerkannten Einteilung des Werkes in fünf Hauptabschnitte

X BEMERKUNGEN DES BEARBEITERS

aus und verfährt erst innerhalb dieser Abschnitte im Dezimalsystem. Ein grober ›Überblick über das Gesamtwerk‹ ist zur besseren Orientierung auf S. XIII–XIV zusammengestellt.

ERKLÄRUNG DER ZEICHEN DES BEARBEITERS

Im Text der Übersetzung

- "Textstück" steht ein Textstück zwischen hochgestellten kleinen Buchstaben, so liegt nach Meinung des Bearbeiters an dieser Stelle eine Differenz zwischen der Übersetzung Schleiermachers und dem griechischen Text nach Chambry vor
- "—" zwei hochgestellte und durch einen Gedankenstrich voneinander getrennte Buchstaben zwischen zwei Wörtern sollen darauf hinweisen, daß die Übersetzung Schleiermachers den griechischen Text nach Chambry nicht vollständig wiedergibt

Im Anmerkungsteil der Übersetzung

- "Vorschlag" Vorschlag zur Angleichung der Übersetzung an den griechischen Text
- " . . . " Punkte zwischen hochgestellten kleinen Buchstaben zeigen an, daß die mit denselben Buchstaben gekennzeichneten Teile der Übersetzung im griechischen Text nach Chambry kein Äquivalent haben
- v. l. varia lectio – soll in Ausweitung der üblichen Bedeutung dieses Terminus darauf hinweisen, daß die gekennzeichnete Differenz zwischen Original und Übersetzung mit hoher Wahrscheinlichkeit darauf beruht, daß Schleiermacher einen anderen als den in der Ausgabe von Chambry gebotenen griechischen Text las

CONSPECTUS SIGLORUM

A = cod. Parisinus 1807.

F = cod. Vindobonensis 55.

T = cod. Venetus App. cl. 4, 1 (bis 389 d).

Pap. 1, 2, 3, 4 = Papyrus Oxyrhynchus 1, 2, 3, 4.

Gelegentlich angeführte Handschriften

W = cod. Vindobonensis 54.

D = cod. Venetus 185.

Mon. = cod. Malatestianus oder Caesenas XXVIII, 4.

M = cod. Monacensis 237.

ÜBERBLICK ÜBER DAS GESAMTWERK

Einleitung: Drei Ansichten über die Gerechtigkeit und ihren Nutzen (Buch I)

1.	Das Gespräch mit dem alten Kephalos 327 a–331 d	5
2.	Das Gespräch mit Polemarchos 331 e–336 a	17
3.	Das Gespräch mit dem Sophisten Thrasymachos 336 b–354 c	33

Erster Hauptteil: Bestimmung der Gerechtigkeit am Modell einer Stadt – Der Wächterstaat (Buch II–IV)

1.	Kritik des bisherigen Gesprächs durch Glaukon und Adeimantos 357 a–367 e	95
2.	Die Stadt als größerer Gegenstand zur Bestim- mung der Gerechtigkeit 367 e–427 c	123
2.1	Die Entstehung der Stadt 368 b–376 c	127
2.2	Die musische Erziehung der Wächter 376 c–403 c	153
2.3	Die gymnastische Erziehung der Wächter 403 c– 412 b	235
2.4	Die Auswahl der Herrscher. Leben und Aufgaben der Wächter 412 b–427 c	261
3.	Bestimmung der Gerechtigkeit und der Ungerech- tigkeit 427 c–445 e	303
3.1	Die vier Grundtugenden im Staat 427 d–434 d .	303
3.2	Die Gerechtigkeit im einzelnen Menschen 434 d– 444 a	327
3.3	Bestimmung der Ungerechtigkeit 444 a–445 e . .	359

Zweiter Hauptteil: Bedingungen für die Verwirklichung des gerechten Staates Der Philosophenstaat (Buch V–VII)

1.	Die Frauen- und Kindergemeinschaft 449 a–466 d	367
2.	Die Möglichkeit des entworfenen Staates – die Forderung der Philosophenherrschaft 466 d–502 c	423

XIV ÜBERBLICK ÜBER DAS GESAMTWERK

3.	Prüfung und Bildung der Philosophen 502 c–540 c	523
3.1	Die Idee des Guten 502 c–509 b	523
3.2	Das Liniengleichnis 509 d–511 e	545
3.3	Das Höhlengleichnis 514 a–521 b	555
3.4	Welche Wissenschaften sind zur Bildung der Philosophen geeignet? 521 c–535 a	575
3.5	Auswahl und Ausbildung der Philosophen-Herrscher 535 a–540 c	617

Dritter Hauptteil: Die Ungerechtigkeit (Buch VIII–IX)

1.	Die vier Hauptformen der schlechteren Verfassungen und Seelenzustände 543 a–576 b	639
1.1	Die Timokratie 545 c–550 c	645
1.2	Die Oligarchie 550 c–555 b	659
1.3	Die Demokratie 555 b–562 a	675
1.4	Die Tyrannis 562 a–576 b	695
2.	Das Glück und Unglück des Gerechten und Ungerechten 576 b–592 b	739

Schluß (Buch X)

1.	Erneute Rechtfertigung für die Ausweisung der darstellenden Dichtung 595 a–608 b	793
2.	Der Lohn der Gerechtigkeit 608 c–621 b	835

ΠΟΛΙΤΕΙΑ



DER STAAT

ΠΟΛΙΤΕΙΑ

[ἢ περὶ δικαίου, πολιτικός]

ΤΑ ΤΟΥ ΔΙΑΛΟΓΟΥ ΠΡΟΣΩΠΑ
ΣΩΚΡΑΤΗΣ,
ΓΛΑΥΚΩΝ, ΠΟΛΕΜΑΡΧΟΣ, ΘΡΑΣΥΜΑΧΟΣ,
ΑΔΕΙΜΑΝΤΟΣ, ΚΕΦΑΛΟΣ.

Α

- 327 a I Κατέβην χθές εἰς Πειραιᾶ μετὰ Γλαύκωνος τοῦ Ἄριστωνος προσευξόμενός τε τῇ θεῇ καὶ ἅμα τὴν ἑορτὴν βουλόμενος θεάσασθαι τίνα τρόπον ποιήσουσιν ἅτε νῦν πρῶτον ἄγοντες. Καλὴ μὲν οὖν μοι καὶ ἡ τῶν ἐπιχωρίων πομπὴ ἔδοξεν εἶναι, οὐ μόντοι ἦττον ἐφάνετο πρέπειν ἢ οἱ Θρηκῆες ἔπεμπον. Προσευξάμενοι δὲ καὶ θεωρήσαντες |
- b ἀπῆμεν πρὸς τὸ ἄστυ. Κατιδὼν οὖν πόρρωθεν ἡμᾶς οἴκαδε ὠρμημένους Πολέμαρχος ὁ Κεφάλου ἐκέλευσε δραμόντα τὸν παῖδα περιμεῖναι ἔκελευσαι. Καὶ μου ὄπισθεν ὁ παῖς λαβόμενος τοῦ ἱματίου· Κελεύει ὑμᾶς, ἔφη, Πολέμαρχος περιμεῖναι. Καὶ ἐγὼ μετεστράφην τε καὶ ἠρόμην ὅπου αὐτὸς εἶη. Οὐτος, ἔφη, ὄπισθεν προσέρχεται· ἀλλὰ περιμένετε. Ἄλλὰ περιμενοῦμεν, ἦ δ' ὅς ὁ Γλαύκων.
- c Καὶ ὀλίγῳ ὕστερον ὁ τε Πολέμαρχος | ἦκε καὶ Ἄδειμαντος, ὁ τοῦ Γλαύκωνος ἀδελφός, καὶ Νικήρατος, ὁ Νικίου, καὶ ἄλλοι τινές, ὡς ἀπὸ τῆς πομπῆς.

Πολιτεία Aristoteles Πολιτεία (-εῖαι A -είας T) ἢ περὶ δικαίου Thrasyllus AT Πολιτείας πρῶτον F.

327 c 3 ἄλλοι: ἄλ. πολλοὶ F.

DER STAAT
DIE PERSONEN DES GESPRÄCHS:
SOKRATES,
GLAUKON, POLEMARCHOS, THRASYMACHOS,
ADEIMANTOS, KEPHALOS.

Der Rahmen: Das Fest ERSTES BUCH

der Göttin Ich ging gestern mit Glaukon¹, 327 a

dem Sohne des Ariston, in den Peiraieus hinunter, teils um die Göttin² anzubeten, dann aber wollte ich auch zugleich das Fest sehen, wie sie es feiern wollten, da sie es jetzt zum erstenmal begehen. Schön nun dünkte mich auch unserer Einheimischen Aufzug zu sein, nicht minder vortrefflich jedoch nahm sich auch der aus, den die Thrakier geschickt hatten. Nachdem wir nun gebetet und die Feier mit angeschaut hatten, gingen wir fort nach der Stadt. Wie nun Polemarchos³, der Sohn des Kephalos, uns von fern nach Hause zu steigen sah, hieß er seinen Knaben laufen und uns heißen, ihn zu erwarten. Der Knabe also faßte mich von hinten beim Mantel und sprach: Polemarchos heißt euch, ihn zu erwarten. Ich wendete mich um und fragte, wo denn er selbst wäre. Hier, sprach er, kommt er hinter euch, wartet nur.

Nun ja, wir wollen warten, sagte Glaukon.

Und bald darauf kam denn Polemarchos und Adeimantos, der Bruder des Glaukon, und Nikeratos⁴, der Sohn des Nikias, und einige andere, auch wie von dem Feste her.

¹ Glaukon und der unten genannte Adeimantos sind Platons Brüder.

² Aus 354a geht hervor, daß die thrakische Göttin Bendis gemeint ist. Ein Fest zu ihren Ehren fand in Athen Anfang Juni statt. Das Jahr, in dem es eingeführt wurde, und damit das fiktive Datum des im „Staat“ dargestellten Gesprächs ist nicht bekannt.

³ Polemarchos, der älteste Sohn des Kephalos, wurde 404 von den Dreißig Tyrannen hingerichtet.

⁴ Nikeratos, der Sohn des athenischen Feldherrn Nikias, war vielseitig gebildet und ist auch in anderen Dialogen in der Umgebung des Sokrates zu finden. Im Staat bleibt er stumm. Er fiel wie Polemarchos 404 den Dreißig zum Opfer.

Ὁ οὖν Πολέμαρχος ἔφη· ὦ Σώκρατες, δοκεῖτέ μοι πρὸς ἄστῳ ὠρμηθῆναι ὡς ἀπιόντες.

Οὐ γὰρ κακῶς δοξάζεις, ἦν δ' ἐγώ.

Ὅρθς οὖν ἡμᾶς, ἔφη, ὅσοι ἐσμέν;

Πῶς γὰρ οὐ;

Ἡ τοίνυν τούτων, ἔφη, κρείττους γένεσθε, ἢ μένετ' αὐτοῦ.

Οὐκοῦν, ἦν δ' ἐγώ, ἔτι ἔν λείπεται, τὸ ἦν πείσωμεν ὑμᾶς ὡς χρὴ ἡμᾶς ἀφείναι;

Ἡ καὶ δύναισθ' ἄν, ἦ δ' ὅς, πείσαι μὴ ἀκούοντας;

Οὐδαμῶς, ἔφη ὁ Γλαύκων.

Ὡς τοίνυν μὴ ἀκουσομένων, οὕτω διανοεῖσθε.

328 a Καὶ ὁ Ἀδείμαντος· Ἄρά γε, ἢ ἦ δ' ὅς, οὐδ' ἴστε ὅτι λαμπᾶς ἔσται πρὸς ἐσπέραν ἀφ' ἵππων τῆς θεᾶς;

Ἄφ' ἵππων; ἦν δ' ἐγώ· καινόν γε τοῦτο. Λαμπάδια ἔχοντες διαδώσουσιν ἀλλήλοις ἀμιλλώμενοι τοῖς ἵπποις; ἢ πῶς λέγεις;

Οὕτως, ἔφη ὁ Πολέμαρχος· καὶ πρὸς γε παννυχίδα ποιήσουσιν, ἦν ἄξιον θεάσασθαι ἐξαναστησόμεθα γὰρ μετὰ τὸ δεῖπνον καὶ τὴν παννυχίδα θεασόμεθα, καὶ ξυνεσόμεθά τε πολλοῖς τῶν νέων αὐτόθι καὶ διαλεξόμεθα. Ἀλλὰ μένετε

b καὶ μὴ | ἄλλως ἰοιεῖτε.

Καὶ ὁ Γλαύκων· Ἔοικεν, ἔφη, μενετέον εἶναι.

Ἄλλ' εἰ δοκεῖ, ἦν δ' ἐγώ, οὕτω χρὴ ποιεῖν.

II Ἡμεῖν οὖν οἴκαδε εἰς τοῦ Πολεμάρχου, καὶ Λυσίαν τε αὐτόθι κατελάβομεν καὶ Εὐθύδημον, τοὺς τοῦ Πολεμάρχου ἀδελφούς, καὶ δὴ καὶ Θρασύμαχον τὸν Καλχηδόνιον καὶ Χαρμαντίδην τὸν Παιανίαν καὶ Κλειτοφῶντα τὸν Ἀριστωνύμου· ἦν δ' ἔνδον καὶ ὁ πατήρ ὁ τοῦ Πολεμάρχου Κέφαλος, **c** καὶ μάλα πρεσβύτης μοι ἔδοξεν εἶναι· ζιὰ χρόνου | γὰρ καὶ ἔωράκη αὐτόν. Καθῆστο δὲ ἔστεφανωμένος ἐπὶ τινος προσ-

11 ἐν λείπεται W et gr. in m. AT: ἐλλείπεται codd. || 328 a 3 ἦν: ἦ T || b 6 καλχηδόνιον: καρχ. F.

Polemarchos nun sagte: O Sokrates, ihr scheint mir nach 327 c
der Stadt zuzuschreiten, als wolltet ihr fortgehen.

Du vermutest nicht unrecht, sprach ich.

Siehst du nun uns wohl, sprach er, wie viele wir sind?

Wie sollte ich nicht?

Entweder nun, sprach er, überwältigt diese, oder bleibt hier.

Ist denn nicht, sagte ich, noch eins übrig, wenn wir euch
nämlich überzeugen, daß ihr uns lassen müßt?

Könnt ihr auch wohl, entgegnete er, überzeugen, die
nicht hören?

Keineswegs, antwortete Glaukon.

So denkt nur sicher, sprach er^a, daß wir nicht hören
werden.

Und Adeimantos fiel ein: Ihr wißt wohl auch nicht ein- 328 a
mal, daß gegen Abend noch ein Fackelzug sein wird zu
Pferde, der Göttin zu Ehren?

Zu Pferde? sprach ich, das ist ja neu. Sie werden also Fak-
keln halten und sie einander hinreichen im Wettstreit zu
Pferde? Oder wie meinst du es?

Gerade so, sprach Polemarchos, und überdies werden sie
noch eine Nachtfeier veranstalten, die sehr lohnen wird zu
sehen. Wir werden also nach der Mahlzeit uns ^baufmachen^b
und mit vielen jungen Leuten dort zusammensein und Ge-
spräch pflegen. Bleibt also und tut ja nicht anders. b

Da sagte Glaukon: Es scheint, wir werden bleiben.

Wenn du meinst, sprach ich, müssen wir wohl so tun.

EINLEITUNG: DREI ANSICHTEN ÜBER DIE GERECHTIGKEIT UND IHREN NUTZEN

1. *Das Gespräch mit dem alten Kephalos* Wir gingen also mit zu dem Polemarchos und fanden dort den Lysias und Euthydemos, die Brüder des Polemarchos, dann auch Thrasymachos den Chalkedonier und Charmantides den Päänier und Kleitophon, den Sohn des Aristonymos.⁵ Es war aber auch des Polemarchos Vater Kephalos⁶ darinnen, der mir sehr alt vorkam, wie ich ihn denn auch seit langem c
nicht gesehen hatte. Er saß aber bekränzt in einem großen

^a...^a v. l. ^baufmachen und die Nachtfeier ansehen^b

⁵ Lysias, der später berühmte Redner, ist um 380 gestorben. Über seinen Bruder Euthydemos ist nichts bekannt. Thrasyma-

[Fortsetzung Anm. 5 und Anm. 6 s. u. S. 7]

κεφαλαίου τε καὶ δίφρου· τεθυκῶς γὰρ ἐτύγχανεν ἐν τῇ αὐλῇ. Ἐκαθεζόμεθα οὖν παρ' αὐτόν· ἔκειντο γὰρ δίφροι τινὲς αὐτόθι κύκλῳ.

Εὐθύς οὖν με ἰδὼν ὁ Κέφαλος ἠσπάζετό τε καὶ εἶπεν·
 ὦ Σώκρατες, οὐδὲ θαμίζεις ἡμῖν καταβαίνων εἰς τὸν Πειραιᾶ. Χρῆν μέντοι· εἰ μὲν γὰρ ἐγὼ ἔτι ἐν δυνάμει ἦ τοῦ βῆδ' ἰσως πορεύεσθαι πρὸς τὸ ἄστυ, οὐδὲν ἂν σε ἔδει
 d δευρο ἰέναι, | ἀλλ' ἡμεῖς ἂν παρὰ σέ ἦμεν· νῦν δὲ σε χρὴ
 πυκνότερον δευρο ἰέναι· ὡς εἶ ἴσθι ὅτι ἔμοιγε ὅσον αἱ ἄλλαι
 αἱ κατὰ τὸ σῶμα ἡδοναὶ ἀπομαραίνονται, τοσοῦτον αὖξονται
 αἱ περὶ τοὺς λόγους ἐπιθυμίαι τε καὶ ἡδοναί. Μὴ οὖν
 ἄλλως ποιεῖ, ἀλλὰ τοῖσδέ τε τοῖς νεανίαις ξύνισθι, καὶ
 δευρο παρ' ἡμᾶς φοίτα, ὡς παρὰ φίλους τε καὶ πάνυ
 οἰκελους.

Καὶ μὴν, ἦν δ' ἐγὼ, ὦ Κέφαλε, χαίρω διαλεγόμενος τοῖς
 θ σφόδρα πρεσβύταις· δοκεῖ γὰρ | μοι χρῆναι παρ' αὐτῶν
 πυνθάνεσθαι, ὥσπερ τινὰ δδὸν προεληλυθότων ἦν καὶ ἡμᾶς
 ἴσως δεήσει πορεύεσθαι, ποῖα τίς ἐστίν, τραχεῖα καὶ
 χαλεπή, ἢ βῆδ' αἰ καὶ εὐπορος. Καὶ δὴ καὶ σοὶ ἡδέως ἂν
 πυθοίμην ὅ τι σοὶ φαίνεται τοῦτο, ἐπεὶ δὴ ἐνταῦθα ἤδη εἰ
 τῆς ἡλικίας, δ δὴ « ἐπὶ γήραος οὐδὲ » φασὶν εἶναι οἱ
 ποιηταί, πότερον χαλεπὸν τοῦ βίου, ἢ πῶς σὺ αὐτὸ ἐξαγ-
 γέλλεις.

329 a III || Ἐγὼ σοι, ἔφη, νῆ τὸν Δία ἐρῶ, ὦ Σώκρατες, οἷόν
 γέ μοι φαίνεται. Πολλάκις γὰρ συνερχόμεθά τινες εἰς
 ταῦτόν παραπλησίαν ἡλικίαν ἔχοντες, διασφζοντες τὴν
 παλαιὰν παροιμίαν. Οἱ οὖν πλεῖστοι ἡμῶν δλοφύρονται
 ξυνιόντες, τὰς ἐν τῇ νεότητι ἡδονὰς ποθοῦντες καὶ ἀνα-

c δ ἐγὼ v. u. add. F || ἦ T : ἦν AF, sed in m. A legitur ἀντὶ τοῦ ἦν ἀττικῶς, quod indicat priorem lectionem ἦ || d 2 ὅτι om. F || ὅσον ἔμοιγε F¹ || 5 τε : τι F || νεανίαις AT : νεανίσκοις F Stob. || θ ὡς παρὰ φίλους τε om. A add. in m. || 8 χαίρω AT : χ. τε F χ. γε D Stob. || θ 3 ποῖα : ὁποῖα Stob. || 7 αὐτό : -ὄς A².

Sessel mit einem Kopfkissen, denn er hatte im Hofe geopfert. Wir setzten uns also zu ihm, denn es standen dort mehrere Sessel im Kreise herum.

Gleich nun, wie mich Kephalos sah, begrüßte er mich und sagte: O Sokrates, du kommst auch gar nicht fleißig zu uns herunter in den Peiraieus. Du solltest aber doch. Denn wenn ich noch genug bei Kräften wäre, um leicht nach der Stadt zu gehen, so hättest du nicht nötig, hierher zu kommen, sondern wir kämen zu dir. Nun aber solltest du häufiger hierherkommen. Denn wisse nur, je mehr die anderen Vergnügungen, die vom Leibe herrühren, für mich welk werden, um desto mehr wachsen mir Freude und Lust an Reden. Also tue es nicht anders und halte nicht nur mit diesen jungen Leuten hier zusammen, sondern besuche auch uns fleißig als gute Freunde und die dir sehr zugetan sind. d

Auch ich, sprach ich, o Kephalos, pflege sehr gern Gespräch mit Alten. Denn mich dünkt, da sie ja einen Weg e vorausgegangen sind, den auch wir vielleicht werden zu gehen haben, müssen wir von ihnen erforschen, wie er doch beschaffen ist, ob rauh und beschwerlich oder leicht und bequem. Und so hörte ich auch von dir gern, wie dir wohl dieses erscheint, da du doch jetzt in den Jahren bist, von denen die Dichter das an der Schwelle des Alters⁷ brauchen, ob auch schwer zu leben, oder was du darüber aussagst.

Ich will dir, sprach er, beim Zeus wohl sagen, o Sokrates, 329 a wie es mir vorkommt. Denn öfters kommen unserer einige von fast gleichem Alter zusammen, um das alte Sprichwort⁸ bei Ehren zu erhalten. Die meisten von uns nun jammern, wenn wir beisammen sind, indem sie der Vergnügungen der

chos aus Chalkedon am Bosphorus wirkte im letzten Drittel des 5. Jahrhunderts in Athen als „Sophist“, d. h. als berufsmäßiger Erzieher und Lehrer der Rhetorik, und schrieb ein Lehrbuch über die Kunst der Rede, das nicht erhalten ist. Charmantides, später Schüler des Redners Isokrates, und Kleitophon erscheinen hier als seine Anhänger.

⁶ Kephalos aus Syrakus kam auf Einladung des Perikles nach Athen und lebte dort, wohlhabend und angesehen, noch etwa 30 Jahre.

⁷ „an der Schwelle des Alters“: Homer, Ilias XXII 60, XXIV 487; Odyssee XV 348; Hesiod, Werke und Tage 331. Der Ausdruck bezeichnet meistens die Schwelle zum Tode.

⁸ Etwa unser „Gleich und gleich gesellt sich gern“. Vgl. Platon, Phaidros 240c; Aristoteles, Nikomachische Ethik 1161^b34, aber auch 1155^a34–5.

μιμησκόμενοι περί τε τάφροδισια και περί πότους και
 εὐωχίας και ἄλλ' ἄττα & τῶν τοιούτων ἔχεται, και ἀγανα-
 κτοῦσιν, ὡς μεγάλων τινῶν ἀπεστερημένοι και τότε μὲν εὖ
 ζῶντες, νῦν δὲ οὐδὲ ζῶντες. Ἔνιοι δὲ και τὰς τῶν |
 b οἰκείων προπηλακίσεις τοῦ γήρως δδύρονται, και ἐπὶ τούτῳ
 δὴ τὸ γήρας ὕμνοισιν ὄσων κακῶν σφίσιν αἴτιον. Ἔμοι δὲ
 δοκοῦσιν, ὃ Σώκρατες, οὔτοι οὐ τὸ αἴτιον αἰτιῶσθαι· εἰ γάρ
 ἦν τοῦτο αἴτιον, κἂν ἐγὼ τὰ αὐτὰ ταῦτα ἐπεπόνθη, ἕνεκά
 γε γήρως, και οἱ ἄλλοι πάντες ὄσοι ἐνταῦθα ἦλθον ἡλικίας.
 Νῦν δ' ἔγωγε ἤδη ἐντετόχηκα οὐχ οὕτως ἔχουσιν και
 ἄλλοις, και δὴ και Σοφοκλεῖ ποτε τῷ ποιητῇ παρεγενόμην
 c ἐρωτώμενφ ὑπὸ τινος· « Πῶς, » ἔφη, « ὃ | Σοφόκλεις,
 ἔχεις πρὸς τάφροδισια ; ἔτι οἶός τε εἰ γυναικὶ συγγί-
 γνεσθαι » ; Και ὄς· « Εὐφήμει, » ἔφη, « ὃ ἄνθρωπε·
 ἀσμενέστατα μέντοι αὐτὸ ἀπέφυγον, ὡσπερ λυττῶντά τινα
 και ἀγριον δεσπότην ἀποφυγών. » Εὖ οὖν μοι και τότε
 ἔδοξεν ἐκεῖνος εἰπεῖν, και νῦν οὐχ ἦττον· παντάπασιν γάρ
 τῶν γε τοιούτων ἐν τῷ γήρῳ πολλὴ εἰρήνη γίνετα και
 ἐλευθερία. Ἐπειδὴν αἱ ἐπιθυμίαι παύσωνται κατατείνουσαι
 και χαλάσωσιν, παντάπασιν τὸ τοῦ Σοφοκλέους γίνετα,
 d | δεσποτῶν πάνυ πολλῶν ἔστι και μαινομένων ἀπηλλάχθαι.
 Ἄλλὰ και τούτων πέρι και τῶν γε πρὸς τοὺς οἰκείους μία
 τις αἰτία ἔστιν, οὐ τὸ γήρας, ὃ Σώκρατες, ἀλλ' ὁ τρόπος
 τῶν ἀνθρώπων· ἂν μὲν γάρ κόσμιοι και εὐκολοὶ ὄσιν, και τὸ
 γήρας μετρίως ἔστιν ἐπίπονον· εἰ δὲ μή, και γήρας, ὃ
 Σώκρατες, και νεότης χαλεπὴ τῷ τοιούτῳ ξυμβαίνει.

IV Και ἐγὼ ἀγασθεῖς αὐτοῦ εἰπόντος ταῦτα, βουλό-
 μενος ἔτι λέγειν αὐτὸν ἐκίνουν και εἶπον· ὦ Κέφαλε,

329 a 6 πότους AT : π. τε F Stob. || c 2 γυναικί : -αιξί Theo Stob.
 3 ὃ om. Plut. Clem. Theod. || 4 ἀσμενέστατα AF Olymp. Theo Clem.
 Stob. : -αίτατα T Eust. Et. Magn. || αὐτό : -τὰ Theo Clem. (alias
 αὐτό) || τινα om. Clem. || 5 ἀποφυγών codd. Clem. Stob. : ἀποδράς
 Theo || 6 ἐκείνος ἔδοξεν Stob. || 8 ἐπειδὴν : ἐπ. γάρ F² || d 5 ἔστιν :
 τι F s. u. add. ἔστιν F² || 8 αὐτὸν ἔτι λέγειν Stob.

Jugend sehnsüchtig gedenken, der Liebeslust und des Trunks und der Gastmähler und was damit noch sonst zusammenhängt, und sind verdrießlich, als ob sie nun großer Dinge beraubt wären und damals zwar herrlich gelebt hätten, nun aber kaum noch lebten. Einige beschwerten sich auch über die üblen Behandlungen des Alters von seiten der Angehörigen b und stimmen aus diesem Ton vorzüglich ihre "Klagelieder an", wie vieler Übel Ursache es ihnen ist. Mich aber dünkt, o Sokrates, daß diese nicht das Schuldige beschuldigen; denn wenn dieses schuld daran wäre, so würde mir ja eben dasselbe begegnen von meines Alters wegen und ebenso den übrigen insgesamt, so viele ihr Alter bis hierher gebracht haben. Nun aber habe ich doch auch schon andere angetroffen, mit denen es nicht so stand, und bei dem Dichter Sophokles war ich einmal, eben als er von einem gefragt wurde: Wie steht es doch, Sophokles, um die Liebeslust? Kannst du wohl c noch einer Frau beiwohnen? Der sprach: Stille doch, lieber Mensch! Wie gern bin ich davon losgekommen, als käme ich von einem tollen und wilden Herrn los. Die Rede gefiel mir schon damals sehr und auch jetzt noch nicht minder. Denn auf alle Weise hat man vor dergleichen im Alter große Ruhe und Freiheit. Und wenn die Begierden aufgehört haben zu treiben und nun nachlassen, so ist das auf alle Weise, wie es Sophokles ausdrückt: man wird gar vieler und toller Ge- d bieter entledigt. Aber die Klagen hierüber sowohl als über die Angehörigen haben einerlei Ursache: nicht das Alter, o Sokrates, sondern die Sinnesart der Menschen. Denn wenn sie "gefaßt sind und gefällig"; so sind auch des Alters Mühseligkeiten nur mäßig; wenn aber nicht, o Sokrates, einem solchem wird Alter sowohl als Jugend schwer durchzumachen.

1.2 *Der Wert des Reichtums für ein glückliches und gerechtes Leben*

Ich nun hatte meine Freude an ihm, wie er dieses sagte; und da ich wollte, daß er weiterspräche, so regte ich ihn auf und sprach:

^cKlagelieder über das Alter an
^dmaßvoll sind und umgänglich^d

e | οἶμαι σου τοὺς πολλοὺς, ὅταν ταῦτα λέγῃς, οὐκ ἀποδέχονται, ἀλλ' ἠγείσθαι σε βραδίως τὸ γήρας φέρειν, οὐ διὰ τὸν τρόπον, ἀλλὰ διὰ τὸ πολλὴν οὐσίαν κεκτηθῆσθαι· τοῖς γὰρ πλουσίοις πολλὰ παραμύθια φασιν εἶναι.

Ἄληθῆ, ἔφη, λέγεις· οὐ γὰρ ἀποδέχονται. Καὶ λέγουσι μὲν τι, οὐ μέντοι γε ὅσον οἴονται· ἀλλὰ τὸ τοῦ Θεμιστοκλέους εὖ ἔχει, ὅς τῷ Σεριφίῳ λοιδορομένῳ καὶ λέγοντι
330 a ὅτι οὐ δι' αὐτόν, ἀλλὰ διὰ τὴν πόλιν εὐδοκιμοί, ἀπεκρίνατο ὅτι οὐτ' ἂν αὐτός, Σεριφίος ὢν, ὀνομαστός ἐγένετο, οὐτ' ἐκεῖνος Ἀθηναῖος. Καὶ τοῖς δὴ μὴ πλουσίοις, χαλεπῶς δὲ τὸ γήρας φέρουσιν, εὖ ἔχει ὁ αὐτὸς λόγος, ὅτι οὐτ' ἂν ὁ ἐπιεικῆς πάνυ τι βραδίως γήρας μετὰ πενίας ἐνέγκοι, οὐθ' ὁ μὴ ἐπιεικῆς πλουτήσας εὐκολός ποτ' ἂν ἑαυτῷ γένοιτο.

Πότερον δέ, ἦν δ' ἐγώ, ὦ Κέφαλε, ὦν κέκτησαι τὰ πλείω παρέλαβες ἢ ἐπεκτήσω;

b Ποῖ' ἐπεκτησάμην, | ὦ Σώκρατες; μέσος τις γέγονα χρηματιστῆς τοῦ τε πάππου καὶ τοῦ πατρός· ὁ μὲν γὰρ πάππος τε καὶ δμώνυμος ἐμοὶ σχεδόν τι ὅσῃ ἐγὼ νῦν οὐσίαν κέκτημαι παραλαβὼν πολλάκις τοσαύτην ἐποίησεν, Λυσανίας δέ, ὁ πατήρ, ἔτι ἐλάττω αὐτὴν ἐποίησε τῆς νῦν οὐσῆς· ἐγὼ δὲ ἀγαπῶ, ἔαν μὴ ἐλάττω καταλίπω τούτοισιν, ἀλλὰ βραχεῖ γέ τινα πλείω ἢ παρέλαβον.

οὐ τοι ἕνεκα ἠρόμην, ἦν δ' ἐγώ, ὅτι μοι ἔδοξας οὐ
c σφόδρα ἀγαπᾶν τὰ | χρήματα, τοῦτο δὲ ποιοῦσιν ὡς τὸ πολὺ οἳ ἂν μὴ αὐτοὶ κτήσωνται· οἳ δὲ κτησάμενοι διπλῆ ἢ οἳ ἄλλοι ἀσπάζονται αὐτά· ὥσπερ γὰρ οἳ ποιηταὶ τὰ αὐτῶν ποιήματα καὶ οἳ πατέρες τοὺς παῖδας ἀγαπῶσιν, ταύτῃ τε δὴ καὶ οἳ χρηματισάμενοι περὶ τὰ χρήματα σπουδάζουσιν,

ο 1 σου om. Stob. || 2 βραδίως σε F¹ Stob. || 4 φασιν παραμύθια F Stob. || 6 γε om. Stob. || οἴοντα: οἴοντε F || 7 ὅς: ὡς Stob. || 330 a 1 εὐδοκιμοί: -εἶ F || 2 ὦν: οὖν F || 5 πάνυ: οὐ π. F || γήρας s. u. add. F || 6 ἑαυτῷ: ἐν ἐ. Stob. || 7 πλείω F: πλέω cet. || 9 ποῖ' F: ποῖ cet. || b 8 οὐ τοι Laur. 85,6: οὔτοι D οὔτοι ATF² τούτου F, in m. T, Stob. || c 3 οἳ ἄλλοι AF: ἄλλοι T || 5 περὶ om. F Stob.

O Kephalos, ich glaube doch, die meisten, wenn du das sagst, werden es dir nicht gelten lassen, sondern meinen, du trügst das Alter so leicht nicht deiner Sinnesart wegen, sondern weil du ein großes Vermögen besitzt, denn die Reichen, sagen sie, hätten immer viele Erleichterungen.

Du hast recht, sagte er, sie lassen es auch nicht gelten; und sie sagen da zwar etwas, aber doch nicht soviel, wie sie denken, sondern das Wort des Themistokles ist sehr wahr, der dem Seriphier⁹, der ihn schmähen wollte und sagte, er sei nicht durch sich selbst, sondern durch seine Vaterstadt berühmt, antwortete, auch er wäre freilich als Seriphier nicht berühmt geworden, aber nur jener auch nicht als Athener. Und diese Rede schickt sich auch auf die, welche nicht reich sind und das Alter schwer ertragen, weil auch der Wohlgesinnte das Alter wohl nicht ganz leicht ertragen kann in Armut, der nicht Wohlgesinnte aber auch, wenn er reich ist, sich gewiß darin nicht gefallen wird.

Hast du wohl, o Kephalos, sprach ich, von deinem Vermögen das meiste ererbt oder dazugewonnen?

Was werde ich dazugewonnen haben, o Sokrates? sprach er. Ich stehe als Gewerbsmann in der Mitte zwischen meinem Großvater und meinem Vater. Nämlich mein Großvater, der auch einerlei Namen mit mir führte, hatte etwa ein ebenso großes Vermögen, wie das meinige jetzt ist, ererbt und es um viele Male vergrößert; mein Vater Lysanias aber machte es noch kleiner als es jetzt ist; ich aber bin zufrieden, wenn ich es diesen¹⁰ nur nicht kleiner hinterlasse, sondern noch um etwas wenigens größer, als ich es empfangen.

Eben deshalb fragte ich, sprach ich, weil du mir nicht gar sehr das Geld zu lieben scheinst. So aber halten es meistens die, welche es nicht selbst geschafft haben; die Erwerber aber lieben es wohl noch einmal so sehr wie die anderen. Denn wie die Dichter ihre Werke und die Väter ihre Kinder lieben, auf dieselbe Weise hängen zuerst auch die Erwerber

⁹ Seriphos ist eine kleine Insel unter den Kykladen in der Ägäis. Ihre Einwohner wurden wegen ihrer politischen Bedeutungslosigkeit verspottet: Aristophanes, Acharner 541–3; Isokrates 19, 9.

¹⁰ Er meint seine anwesenden Söhne.

ὡς ἔργον ἑαυτῶν, καὶ κατὰ τὴν χρεῖαν ἤπερ οἱ ἄλλοι χαλεποὶ οὖν καὶ ξυγγενέσθαι εἰσὶν, οὐδὲν ἐθέλοντες ἐπαινεῖν, ἀλλ' ἢ τὸν πλοῦτον.

Ἄληθῆ, ἔφη, λέγεις

d V Πάνυ μὲν οὖν, | ἦν δ' ἐγώ· ἀλλὰ μοι ἔτι τοσόνδε εἰπέ· τί μέγιστον οἶει ἀγαθὸν ἀπολελαυκέναι τοῦ πολλῆν οὐσίαν κεκτησθαι;

Ὁ, ἦ δ' ὅς, ἴσως οὐκ ἂν πολλοὺς πείσαιμι λέγων· εὖ γάρ ἴσθι, ἔφη, ὦ Σώκρατες, ὅτι, ἐπειδάν τις ἐγγὺς ἢ τοῦ οἴεσθαι τελευτήσῃ, εἰσέρχεται αὐτῷ δέος καὶ φροντίς περὶ τῶν ἐμπροσθεν οὐκ εἰσῆι· οἷ τε γάρ λεγόμενοι μῦθοι περὶ τῶν ἐν Ἄιδου, ὡς τὸν ἐνθάδε ἀδικήσαντα δεῖ ἐκεῖ

e | αὐτοῦ τὴν ψυχὴν μὴ ἀληθεῖς δοῖν· καὶ αὐτός, ἦτοι ὑπὸ τῆς τοῦ γήρωσ ἀσθενείας, ἢ καὶ ὥσπερ ἤδη ἐγγυτέρω τῶν τῶν ἐκεῖ, μᾶλλον τι καθορᾷ αὐτά. Ὑποψίας δ' οὖν καὶ δειμάτος μεστός γίνεται καὶ ἀναλογίζεται ἤδη καὶ σκοπεῖ εἴ τινα τι ἠδίκηκεν. Ὁ μὲν οὖν εὐρίσκων ἑαυτοῦ ἐν τῷ βίῳ πολλὰ ἀδικήματα καὶ ἐκ τῶν ὕπνων, ὥσπερ οἱ παῖδες, θαμὰ ἐγειρόμενος δειμαίνει καὶ ζῆ μετὰ κακῆς ἐλπίδος·

331 a τῷ || ὅε μὴδὲν ἑαυτῷ ἄδικον ξυνεῖ· ὅτι ἠδεῖα ἐλπίς αἰετὴ παρέσθι καὶ ἀγαθὴ γηροτρόφος, ὡς καὶ Πίνδαρος λέγει· χαριέντως γάρ τοι, ὦ Σώκρατες, τοῦτ' ἐκεῖνος εἶπεν, ὅτι ὅς ἂν δικαίως καὶ ὁσίως τὸν βίον διαγάγῃ,

γλυκεῖα οἱ καρδίαν

ἀτάλλοισα γηροτρόφος συναομιεῖ

6 κατὰ AT Stob. : οὐ κ. FT in m. || ἤπερ TF Stob. : ἤπερ A || 8 ἄλλ' : ἄλλο Stob. || d 2 οἶε : εἶη F || 4 πολλοὺς : ἄλλους καὶ π. Stob. || 5 ἐγγὺς om. F s. u. add. || 6 δέος : φόβος Iust. || 7 ἐμπροσθεν : ἐν τῷ πρόσθεν F Iust. Stob. || 8 δεῖ : δεῖο Iust. || e 2 ἤδη om. Iust. || 3 τι om. Iust. || δ' οὖν : οὖν F Stob. γοῦν Iust. || 5 ἠδίκηκεν AT Stob. : -κῆσεν A³ Iust. || εὐρίσκων : τις εὐρ. Iust. || 7 δειμαίνει AT Iust. Stob. : ἀεὶ δ. F || ἐλπίδος : τῆς ἐλ. Iust. || 331 a 1 ἠδεῖα : γλυκεῖα Iust. || 2 ὡς : ὥσπερ F Iust. Stob. || 4 ὁσίως καὶ δικαίως Iust. || 5 γλυκεῖα : -εῖαν Iust. || 6 ἀτάλλοισα : ἀτιτάλλουσα Iust.

an dem Erworbenen als ihrem Werk; dann aber auch des Nutzens wegen, wie die anderen. Darum ist auch schwer mit ihnen zu leben, weil sie nichts loben wollen als nur den Reichtum.

Du hast recht, sprach er.

Freilich, sagte ich. Aber sage mir noch dieses. Was ist d der größte Vorteil, den du davon gehabt zu haben glaubst, daß du ein großes Vermögen besitzt?

Was mir wohl, sprach er, nicht viele glauben werden, wenn ich es sage. Denn wisse nur, o Sokrates, fuhr er fort, daß, wenn einem das nahetritt, daß er glaubt zu sterben, ihn dann Furcht ankommt und Sorge, worum er zuvor keine hatte. Denn teils die Erzählungen von der Unterwelt, daß, wer hier ungerecht gewesen ist, dort Strafe leiden muß, die er oft gehört, aber bis dahin verlacht hat, gehen ihm dann im Sinne herum, ob sie nicht wahr sind, teils auch er selbst, e sei es nun aus Schwäche des Alters, oder auch weil er jenen Dingen schon näher ist, sieht sie deutlicher. Er wird also voll Besorgnis und Beängstigung und rechnet nach und sinnt zurück, ob er wo einem unrecht getan hat. Welcher nun viele Verschuldungen in seinem Leben findet, der wird auch aus dem Schlaf häufig aufgeschreckt wie die Kinder und ängstet sich und lebt in der übelsten Erwartung. Welcher sich aber nichts Ungerechtes bewußt ist, der hat immer angenehme 331 a und gute Erwartung gegenwärtig als Alterspflegerin, wie auch Pindaros ¹¹ sagt. Denn sehr artig, o Sokrates, sagt jener dieses, daß, wer nur gerecht und fromm das Leben verbracht hat,

den die süße, das Herz
schwellende Alterspflegerin

¹¹ Das im folgenden zitierte Gedicht des großen Meisters der Chorlyrik (ca. 520 bis ca. 440) ist nicht erhalten: fr. 214.

ἐλπίς, & μάλιστα θνατῶν πολύστροφον
γνώμαν κυβερνή.

Εὖ οὖν λέγει θαυμαστῶς ὡς σφόδρα. Πρὸς δὴ τοῦτ' ἔγωγε
τίθημι τὴν τῶν χρημάτων κτήσιν πλείστου ἀξίαν εἶναι, οὗ
b τι | παντὶ ἀνδρὶ, ἀλλὰ τῷ ἐπιεικεῖ· τὸ γὰρ μηδὲ ἄκοντά
τινα ἐξαπατησθαι ἢ ψεύσασθαι, μηδ' αὖ ὀφείλοντα ἢ θεῶ
θυσίας τινὰς ἢ ἀνθρώπων χρήματα, ἔπειτα ἐκέισε ἀπιέναι
δεδιότα, μέγα μέρος εἰς τοῦτο ἢ τῶν χρημάτων κτήσις
συμβάλλεται. Ἔχει δὲ καὶ ἄλλας χρείας πολλὰς· ἀλλὰ
γε ἔν ἀνθ' ἑνὸς οὐκ ἐλάχιστον ἔγωγε θεῖον ἂν εἰς τοῦτο
ἀνδρὶ νοῦν ἔχοντι, ὃ Σώκρατες, πλοῦτον χρησιμώτατον
εἶναι.

c Παγκάλως, ἦν δ' ἐγώ, λέγεις, ὃ Κέφαλε. | Τοῦτο δ'
αὐτό, τὴν δικαιοσύνην, πότερα τὴν ἀλήθειαν αὐτὸ φήσομεν
εἶναι ἀπλῶς οὕτως καὶ τὸ ἀποδιδόναι, ἂν τίς τι παρά του
λάβῃ, ἢ καὶ αὐτὰ ταῦτα ἔστιν ἐνίοτε μὲν δικαίως, ἐνίοτε
δὲ ἀδίκως ποιεῖν ; οἷον τοιόνδε λέγω· πᾶς ἂν που εἴποι, εἴ
τις λάβοι παρά φίλου ἀνδρὸς σωφρονούντος ὄπλα, εἰ μανείς
ἀπαιτοῖ, ὅτι οὔτε χρὴ τὰ τοιαῦτα ἀποδιδόναι, οὔτε δίκαιος
ἂν εἴη ὁ ἀποδιδούς, οὐδ' αὖ πρὸς τὸν οὕτως ἔχοντα πάντα
ἐθέλων ἀληθῆ λέγειν.

d | Ὅρθως, ἔφη, λέγεις.

Οὐκ ἄρα οὗτος ὅρος ἐστὶν δικαιοσύνης, ἀληθῆ τε λέγειν
καὶ & ἂν λάβῃ τις ἀποδιδόναι.

Πάνυ μὲν οὖν, ἔφη, ὃ Σώκρατες, ὑπολαβὼν ὁ Πολέ-
μαρχος, εἶπερ γέ τι χρὴ Σιμωνίδῃ πείθεσθαι.

Καὶ μέντοι, ἔφη ὁ Κέφαλος, καὶ παραδίδωμι ὑμῖν τὸν
λόγον· δεῖ γάρ με ἤδη τῶν ἱερῶν ἐπιμεληθῆναι.

10 οὗ τι : οὔτι που Stob. || b 1 ἐπιεικεῖ : ἐπ. καὶ κοσμίῳ Stob. || 6 γε
ἔν : ἔν γε Stob. || c 4 λάβῃ : ταῦτα λ. F || ταῦτα om. F s. u. add.
F² || 5 τοιόνδε : δὴ supra δὲ add. F² || 6 σωφρονούντος : καὶ σ. F || 8
πάντα om. F add. in m. || g ἐθέλων : -ον F¹.

Hoffnung geleitet, die zumeist der Sterblichen wandelreichen Sinn regiert.

Richtig sagt er das, gar wunderbar. Und hierzu, meine ich, ist der Besitz des Reichtums am meisten wert, nicht zwar jedem, aber dem Wohlgesinnten. Denn daß er nicht leicht wider Willen jemanden übervorteilt oder hintergeht oder auch einem Gott irgend Opfergaben oder einem Menschen Geld schuldig bleiben und so in Furcht davongehen muß, dazu kann ihm der Besitz des Reichtums gar vieles beitragen. Er hat freilich auch sonst vielerlei Nutzen, doch aber, eins gegen das andere gerechnet, möchte ich sagen, daß dieses gerade nicht das Geringste sei, wozu einem vernünftigen Menschen, o Sokrates, der Reichtum sehr nützlich ist.

1.3 Was ist Gerechtigkeit? Vortrefflich, sprach ich, sagst du das, o Kephalos. Aber ebendieses, die Gerechtigkeit, sollen wir sagen so ganz einfach, sie sei "Wahrheit" und Wiedergeben, was einer von einem empfangen hat? Oder ist auch ebendieses bisweilen zwar recht, bisweilen aber auch unrecht zu tun? Ich meine nämlich so. Jeder wird wohl sagen, wenn einer von einem Freunde, der ganz bei besonnenem Mute war, Waffen empfangen hat und dieser sie im Wahnsinn wiederfordert, er ihm dergleichen weder verpflichtet ist wiederzugeben, noch selbst recht täte, wenn er sie ihm wiedergäbe, oder in einem solchen Zustande ihm von allen Dingen die Wahrheit sagte.

Du hast recht, sagte er.

Also ist das auch nicht die rechte Erklärung der Gerechtigkeit, Wahrheit reden und, was man empfangen hat, wiedergeben.

Allerdings doch, o Sokrates, sagte Polemarchos, die Rede aufnehmend, wenn man doch dem Simonides¹² etwas glauben darf.

Ei wohl, sagte Kephalos, jedoch übergebe ich euch nun die Rede, denn ich muß jetzt für die heiligen Dinge Sorge tragen.

"Wahrhaftigkeit"

¹² Simonides von Keos (ca. 556 bis ca. 468), der vielseitige lyrische Dichter, wurde besonders wegen seines Reichtums an all-gemeingültigen Sätzen gern zitiert. Über seine Definition der Gerechtigkeit ist nicht mehr bekannt, als wir hier erfahren.

Οὐκοῦν, ἔφην ἐγώ, ὁ Πολέμαρχος τῶν γε σὸν κληρονόμος ;

Πάνυ γε, ἦ δ' ὅς γε γέλασας, καὶ ἄμα ἦει πρὸς τὰ ἱερά.

- ο VI Λέγε δὴ, | εἶπον ἐγώ, σὺ δὲ τοῦ λόγου κληρονόμος, τί φῆς τὸν Σιμωνίδην λέγοντα ὀρθῶς λέγειν περὶ δικαιοσύνης ;

Ὅτι, ἦ δ' ὅς, τὸ τὰ ὀφειλόμενα ἐκάστω ἀποδιδόναι δίκαιόν ἐστι· τοῦτο λέγων δοκεῖ ἔμοιγε καλῶς λέγειν.

Ἄλλὰ μέντοι, ἦν δ' ἐγώ, Σιμωνίδῃ γε οὐ βῆδιον ἀπιστεῖν· σοφὸς γὰρ καὶ θεῖος ἀνὴρ· τοῦτο μέντοι ὅ τι ποτὲ λέγει, σὺ μὲν, ὦ Πολέμαρχε, ἴσως γινώσκεις, ἐγὼ δὲ ἀγνοῶ· δηλον γὰρ ὅτι οὐ τοῦτο λέγει, ὅπερ ἄρτι ἐλέγομεν, τὸ τινος παρακαταθεμένου τι ὄψοι μὴ σωφρόνως ἀπαι-

- 332 α τοῦντι ἀποδιδόναι· καίτοι γε ὀφειλλόμενόν πού ἐστιν τοῦτο ὃ παρακατέθετο· ἦ γάρ ;

Ναί.

Ἄποδοτέον δὲ γε οὐδ' ὀπωστιοῦν τότε ὀπότε τις μὴ σωφρόνως ἀπαιτοῖ ;

Ἄληθῃ, ἦ δ' ὅς.

Ἄλλο δὴ τι ἢ τὸ τοιοῦτον, ὡς ἔοικεν, λέγει Σιμωνίδης τὸ τὰ ὀφειλόμενα δίκαιον εἶναι ἀποδιδόναι.

Ἄλλο μέντοι νῆ Δί', ἔφη· τοῖς γὰρ φίλοις οἴεται ὀφείλειν τοὺς φίλους ἀγαθὸν μὲν τι δρᾶν, κακὸν δὲ μηδέν·

- Μανθάνω, ἦν δ' ἐγώ· ὅτι οὐ τὰ ὀφειλόμενα ἀποδίδωσιν
b ὅς ἂν τῷ χρυσίον ἀποδῶ παρακαταθεμένῳ, | ἐάνπερ ἢ ἀπίδοσις καὶ ἢ λήψις βλαβερὰ γίγνηται, φίλοι δὲ δῶσιν ὃ τε ἀπολαμβάνων καὶ ὃ ἀποδιδούς· οὐχ οὕτω λέγειν φῆς τὸν Σιμωνίδην ;

d ὃ ἔφην ἐγώ Venet. 184 : ἔφη ἐγώ AT ἐγὼ ἔφη F || 11 δὴ : δὴ μο F || e 4 τὸ οἴ. F s. u. add. || 5 ἔμοιγε AT (γε s. u.) : μοί γε F || 7 ἀνῆρι AT F : ὁ ἀνὴρ F² (ὁ s. u.) ἀνὴρ Bekker || 10 ὄψοι μὴ : ὄψοι μὴ F¹ || 332 α 10 μὲν τι : μέντοι F || 12 τῷ χρυσίον AT : τὸ χρ. F.

Ist nun nicht, sprach ich, Polemarchos der Erbe des Deinigen?

Freilich, sagte er lächelnd, und ging zugleich hinaus nach dem Opfer.

2. *Das Gespräch mit Polemarchos über die Meinung des Dichters Simonides*

Sprich also, sagte ich, du Erbe e der Rede, was sagt doch Simonides, das du als richtig gesagt behauptest über die Gerechtigkeit?

2.1 *Dessen Definition der Gerechtigkeit*

Daß, antwortete er, einem jeden das Schuldige zu leisten gerecht ist; dieses sagend, scheint er mir Rich-

tiges zu sagen.

Freilich wohl, sagte ich, ist es schwer, dem Simonides nicht zu glauben, denn weise und göttlich ist der Mann; was er aber hiermit eigentlich meint, siehst du, o Polemarchos, vielleicht ein, ich aber verstehe es nicht. Denn offenbar will er nicht das sagen, was wir eben sagten, wenn jemand etwas bei einem niedergelegt hat, dies irgendwem, der es auf unvernünftige Weise wiederfordert, zurückzugeben, wiewohl man hier freilich dasjenige schuldig ist, was einer nieder- 332 a gelegt hat. Nicht wahr?

Ja.

Wiedergegeben aber darf es auf keine Weise werden, wenn einer es unvernünftigerweise abforderte?

Richtig, sagte er.

Etwas anderes also als dergleichen, wie es scheint, meint Simonides, wenn er sagt, Schuldiges abgeben sei gerecht.

Etwas anderes beim Zeus, sprach er. Freunden nämlich, meint er, seien Freunde schuldig Gutes zu tun, Böses aber nichts.

Ich verstehe, sagte ich, daß nämlich nicht Schuldiges abgibt, wer einem niedergelegtes Geld abgibt, im Fall Abgabe b und Empfang verderblich ist und der Empfangende und Abgebende Freunde sind. Sagst du nicht, so meine es Simonides?